

dienen. Ganz runde Wappenschilde sind erst in den neuern Zeiten üblich worden. Das Frauenzimmer führte ehedessen rautenförmige (*scuta rhombata, lozenges, Fig. 16.*); welche Gewohnheit aber, wenigstens in Deutschland, nicht mehr, wie ehedessen, beobachtet wird. Man hat auch Schilde, die am Rande auf verschiedene Weise ausgekerbt sind (*scuta volutata, ecus cartouchés, Fig. 17.*); welche Cavitäten meistens von der Phantasie der Mahler und Bildhauer entstanden sind; daß man also nicht Ursach hat, gelehrte Erdichtungen in den Alterthümern zu machen, und dieselben dadurch zu erläutern!

1. Ehedessen führten auch bisweilen Mannspersonen ihre Wappen auf rautenförmigen Schilden. Daher man sich in Betrachtung und Beurtheilung derselben nicht übereilen muß.
2. Ein Beispiel eines Wappenschildes, welches oben oval, unten aber zugespitzt ist, siehe in des Herrn Prof. Wills nürnbergischen Münzbelustigungen Th. II. S. 113. Man findet dergleichen auch bisweilen auf italienischen Münzen.

§. 22.

Propor-
tion eines
Wappen-
schildes.

Obgleich in Ansehung der Proportion eines Schildes insgemein auf keine Regel Achtung gegeben wird: so verfahren doch diejenigen am besten, welche die Länge des Schildes um ein Sechstheil größer machen, als die Breite.

§. 23.

Was die
rechte und
linke Seite
eines Wap-
pens sey.

Derienige Theil des Schildes, der uns, wenn wir ein Wappen vor uns haben, zur linken Hand steht, heißt die rechte (*latus dextrum, flanc dextre,*); und derienige, der uns in eben dem Falle

Falle